

Monika Littau
Von der Rückseite des Mondes
Chinesische Miniaturen

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks, der Übersetzung, des Vortrags, der Radio- und Fernsehsendung und der Verfilmung sowie jeder Art der fotomechanischen Wiedergabe, der Telefonübertragung und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und Verwendung in Computerprogrammen, auch auszugsweise, vorbehalten.

© 2019 BACOPA VERLAG

4521 Schiedlberg/Austria

Telefon: +43(0)7251-22235

E-Mail: office@bacopa.at, verlag@bacopa.at

www.bacopa.at

Fotos: © Monika Littau

Titelgestaltung: Monika Littau, Walburga Fichtner

Layout und Satz: Felicitas Hübner

Printed in the European Union

ISBN 9783903071728

1. Auflage 2019

Monika Littau

Von der Rückseite des Mondes

Chinesische Miniaturen

BACOPA VERLAG

Raumfahrt

China will Rückseite des Mondes erkunden

Als erste Raumfahrtation will China einen Erkundungs-Rover auf die Rückseite des Mondes bringen. Vorbereitet wurde die Mission jetzt mit dem Start eines Übertragungssatelliten.*

*Seine Worte selten machen,
dann geht alles von selber.
Ein Wirbelwind dauert keinen Morgen lang.
Ein Platzregen dauert keinen Tag.*

Laotse

* www.tagesspiegel.de/wissen/raumfahrt-china-will-rueckseite-des-mondes-erkunden/22586252.html,
21.05.2018

*Der Moment in Bonn, kurz hinterm Hauptbahnhof, wenn dich
beim Anblick eines Parkwegs plötzlich diese Sehnsucht
überfällt nach China, nach dem Gewusel dort und dieser
Überfülle an Details, und wie der Zug dann rüberschwenkt
zur scenic route den Rhein entlang: Der Nachbau einer
Miniaturlandschaft, die dir schon immer zweifelhaft erschien,
und wie das Sehnen sich beruhigt in der Gewissheit, dass
all dies tatsächlich nicht mehr alles ist.*

(für Monika Littau)

Thorsten Krämer

Vom Ankommen

Eine Europäerin *unter fremden Bäumen*¹ versucht zu verstehen, was chinesisch ist. Aber je mehr sie das Typische fassen will, desto vielschichtiger wird das Bild.

Warum heißt Jiang, Jiang?

Ist Mo Li ein guter Name, um in China anzukommen?

Warum lächeln die Studentinnen und zeigen das Victory-Zeichen?

Was ist für sie wichtig außer dem Aufstieg zu Wohlstand?

Welche Rolle spielen dabei Familie, Bildung, Philosophie, Religion oder die Partei?

Und ist es nicht immer das *Menschliche, Allzumenschliche*, das – überall auf der Welt – das Verhalten motiviert?

Am Ende gibt es in den literarischen Momentaufnahmen viele Beobachtungen und mehr Fragen als Antworten. Die Fragen jedoch führen zum chinesischen Traum und zu ihren Träumern, die auch auf der Rückseite des Mondes spazieren gehen.

Es öffnet sich der Wald und wir treten auf die Lichtung globaler Seelenräume.

Monika Littau
im Frühjahr 2019

1 »Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen, und die Gesinnungen ändern sich gewiß in einem Lande, wo Elefanten und Tiger zu Hause sind.« In: J. W. von Goethe, *Die Wahlverwandtschaften* (1809), Teil 2, Kap. 7.



Zwei Fotos

Lang hingestreckt Bergrücken mit Grat und ausgeschüttet darunter Trapeze und Rauten. Im Giebeleck gleichschenkelig bündelndes Licht.

»Österreich?«, fragst du.

Nachts schick ich das zweite Foto. Berg und Häuser im Dunkeln verschwunden. Zu sehen nur noch die schwebenden Leuchtschriften. Rote, Glück verheißende Zeichen vielleicht. Werbung. Chinesisch.

»Hier«, schreibe ich, »seit heute Früh.«

Wellenlängen

Ich komme schon lange näher. Aber erst gestern hab ich die Mauer überflogen. Neben mir saß ein junger Chinese, Student in Deutschland auf Heimatreise. Er lobte das deutsche Recycling. Er lobte das deutsche Flugzeug. Er half mir die Durchsagen zu verstehen, das chinesische Englisch – ein Kauderwelsch. Und später im zweiten Flieger war das Mädchen neben mir völlig übermüdet. »Mögen Sie Gelb?«, fragte es mich. Ich liebe Gelb. Gelb die Farbe der chinesischen Kaiser, Gold die Farbe Chinas. Ich liebe die Wellenlänge 565, ich liebe die Mischung aus Rot und Grün. Ich sehe viele Gesichter bei der Ankunft, ich blicke in Mandelaugen, die Doppellidfalte fehlt, Sicheln, Mongolenfalten. Ich sehe, dass jedes Auge, dass jeder Kopf anders geformt ist und jedes Haar fällt auf seine Art.

Und ich frage mich plötzlich, wie ist dieses Land? Ist es laut oder leise? Gerade hier ist es so, wie überall auf der Welt in Flughäfen. Gedämpft mit dem Geräusch der rollenden Koffer, des quietschenden Laufbands mit dem Gepäck. Und ich habe so viele Fragen. Fragen die bleiben. Und ich freue mich, als ich ein Schild sehe mit meinem Namen. Ich werde empfangen. Ich bin willkommen. Und die Antwort auf eine nicht gestellte Frage drängt sich mir auf.

Wie Frauen winken, wie Kinder winken. Flatterhaft, als wollten die Hände davonfliegen. Das ist chinesisch.

Systeme

Ich bringe viel Chinesisches mit. Ein Lenovo ThinkPad. Dafür fehlt mir ein Kabel. Ein silbernes Huawei Handy mit Westsystem. Ein goldenes Huawei Handy mit fernem Ostsystem. Huawei: Wirtschaft, Erfolg – les ich an meinen Geräten ab.

Bei der Software: WhatsApp für Zuhause, WeChat für hier. Bald hilft man mir weiter mit einem Kabel, jetzt geht's durch den Äther auch mit Skype, durch Tunnel zu Wiki und zu Seiten im Netz – fast wie zu Hause. VPN²-Monster ebnen den Weg auf den Handys.

Eingerichtet im Reich der Mitte, hinter der großen durchlöcherichten Mauer, die bald schon wieder geschlossen sein soll, sagt Xi Jinping.

Ohne Handy geht nichts. Im WeChat-Account sammeln sich Comibilder, Fotos, Icons von meinen Studenten und Kollegen. Die Karte mit Taxi seh ich bei DiDi. Ein Klick und es kommt zu mir, weil es weiß, wo ich bin. Ich gestikuliere. Ich zeige einen Zettel mit chinesischen Zeichen:

Ich möchte bitte bar bezahlen!

Nein, mit dem Handy zahle ich nicht.



Sirren

Hinter der Haustür steht die Schwüle. In der Luft liegt ein hohes Sirren. Ein elektrisches Sirren wie Bauarbeiten. Eine Flex mit Wasserkühlung vielleicht. Ein Gerät in der Hand eines Wanderarbeiters. Unermüdlich tätig, sieben Tage, lange Tage. Zusehen, wie Blocks ausgeweidet werden. Zusehen, wie der Berg mit Türen und Zargen, mit Kloschüsseln und Waschbecken wächst. Wie die Berge verschwinden und neue Berge angehäuft werden. Paletten mit Material. Sehen, wo bald neue Studenten einziehen können.

Ich gehe über den Campus. Ich gehe unter den Bäumen. Und Arbeiter sehe ich nicht. Ich gehe und treffe Konfuzius. Er wartet am Haupttor. Sagt, *fordere viel von dir*. Sagt, *erwarte wenig von anderen*. Sagt, *erspare dir so viel Ärger*. Ich nicke, ich gehe und sitze am Seerosenteich.

Das elektrische Sirren in der Luft, laut, als wäre es ein Flexkonzert. Ich blicke über den Teich und begreife, Bauarbeiter sind hier heute nicht. Schallplatten. Singmuskeln. Trommelorgane.³ Es sind die unsterblich Gegläubten, die schon zur Han-Zeit als Zungenzikaden den Toten mitgegeben wurden, in der Hoffnung auf baldige Wiedergeburt.⁴ Es sind die Singzikaden. Die Männchen machen viel Lärm.

3 Singzikaden erzeugen mit Schallplatten und Singmuskeln ihre »Musik«, sie haben ein Trommelorgan ausgebildet.

4 Zikaden galten schon Platon (429-347 v. Chr.) als »Botschafter der Musen« und »entkörperlichte Seelen«. Etwas später datieren die aus Jade gesschnitzten Zungenzikaden (Han-Zeit, 206 vor Chr bis-220 nach Chr.), die man in China fand und dem Glauben an die Wiedergeburt Ausdruck verliehen.

Nordtor

Dahin gehen, wo am Abend die roten chinesischen Zeichen in der Luft hängen. Am Nordtor unter den Augen der Uniformierten das Gelände verlassen, die Straße überqueren, erfahren, dass die Autos immer Vorfahrt haben und diese Ampel kein Fußgängergrün zeigen wird. Vor der Glastür eines Ladens stehen, der wie geschlossen aussieht und bereits im Zurücktreten doch noch eine Bewegung drinnen wahrnehmen, als winke mir einer zu. Gegen die Tür drücken und eintreten.

Da sitzt eine Frau an der Kasse und hält ihren Säugling auf dem Arm, den sie stillt. Und während ich mich im Laden umsehe und wähle und mich so gut es mit Gebärden geht, verständlich mache, trocknet sie dem Säugling den Kopf mit einem Papiertuch. Und während ich denke, jetzt wird sie das Kind von der Brust nehmen, gelingt es ihr auch mit dem Kind die Waren zu reichen, die Kasse zu bedienen, das Wechselgeld herauszugeben. Ich denke an Puyi, den letzten chinesischen Kaiser, wie er von seiner Amme als großer Junge gestillt wird. Ich denke an die Art Gallery unten am Meer mit den martialischen Darstellungen chinesischer Kämpfer, an den Soldaten, der schon tot, gestillt wird von einer Frau, einer Mutter. Pieta ohne Tränen.

Headhunters

Im Bus steht eine Frau für mich auf. Eine andere nickt. Ich soll mich setzen. So alt schon? Als die Einkaufstrolleys sich mehren, weiß ich, dass ich richtig bin. Die Frauen drängen zur Tür. Ich folge ihnen, steige aus. Schon nach wenigen Metern auf dem Bürgersteig bunte Hähne in Käfigen und einer obendrauf zum genaueren Betrachten. Er hat eine Klammer auf dem Schnabel, ist angebunden. Sonst könnte er zuhacken. Sein Vorgänger hat schon den Kopf verloren, lässt gerade Federn.

Goldfische bringen Glück, Kanarienvögel Leichtigkeit, Insekten Proteine und mehr als hundert Blüten Genuss. Hier kannst du alles erwerben: Drachenfrüchte, Kochtöpfe, Skorpione und Bilder von Mao Zedong.

An der Bushaltestelle fragt ein junger Mann mit kleinem Kind auf dem Arm, ob du Englisch sprichst. Was deine Muttersprache ist? Und als du »German« sagst, fragt er weiter, ob du schon einen Job hast.

Headhunter looking for native speakers.



Franziskus

Auf dem Campus stehen in einer Seitenstraße kleine Lieferwagen und kleine Personenbusse, bei einem ist die Schiebetür geöffnet, davor sitzen zwei Männer auf Klappstühlen, haben riesige Wasserflaschen neben sich. Der eine steht auf und beugt sich zu etwas herunter, das er ein Stückchen weiter wieder absetzt. Ich versuche herauszufinden, was es ist, ohne direkt dorthin zu sehen. Plötzlich weiß ich es: Ein Vogelkäfig. Darin erkenne ich zwei dicke gelbe Punkte. Der Mann spricht zu den Tieren.

Auslese

Deine Mutter habe es sich gewünscht, sagt die Kollegin. Und dein Vater habe sich überreden lassen. Er sei als Lehrer nicht schlecht gestellt gewesen. Er habe den Parteikader gekannt, war sogar befreundet, und er habe Rücksprache gehalten.

Billig war das nicht, vielleicht das Gehalt von einem Vierteljahr. Aber das sei es den Eltern wert gewesen. Das Zweite. Du seist es ihnen wert gewesen. Und Nachteile habest du nicht erlebt.

Bauern hätte es anders getroffen. Bauern seien vertrieben worden, hätten alles verloren. Die ganze Existenz und dabei ein Mäulchen mehr zu füttern gehabt.

Und jetzt sollen die Gebildeten, Studierten zwei Kinder in die Welt setzen. Man fürchte die Vergreisung Chinas. Man fürchte diesen Altersbaum, der unten ganz dünn sei und oben eine mächtige Krone trage. Man habe ihn einfach nicht kommen sehen wollen.

Aber zwei Kinder. Wie sollten die Frauen das denn noch schaffen? Schon jetzt kämen sie nicht ohne die Hilfe der Großeltern aus. Voll im Beruf, voll beansprucht von Haushalt und Erziehung. Emanzipation ein Fremdwort. Und wie sollten sie das überhaupt bezahlen? Vom Geld hingen der Wohnort, der Kindergarten, die Schule ab, vom Geld die Chancen im Leben. So sei China.

Eisbrecher

Gut, dass ich Run Jiang schon vorgestern traf. Mein Einstiegstext, den ich an ihm teste, ist nicht sehr anspruchsvoll, aber er versteht kein Wort.

Kleinarbeiten, kleinarbeiten, kleinarbeiten.

Einen möglichst einfachen Text suchen.

Eine möglichst einfache Situation wählen.

Ein Lied vielleicht, das eingängig ist, mit Refrain.

Den Inhalt des Liedes mit Bildern sichern.

Und dann singe ich die Melodie.

Die Studentinnen klatschen. Das Eis ist gebrochen.

Cheese

Über Papiere gebeugt sitzen die Studentinnen. Über Goethe und Schiller, über Kafka und Brecht, über die Droste und Mascha Kaleko. Sie sitzen und tippen Vokabeln ins Handy.

Klack. Sie heben die Köpfe. Klack. Sie zaubern ein Lächeln auf ihr Gesicht. Klack. Sie heben die Hand mit dem Victory-V. Klack. Strahlende Studentinnenschar.

Niemand muss sie auffordern *Cheese* zu sagen oder *Money* oder *Oats* oder *Plum*.

Das Lächeln der Studentinnen. Immer fliegt das Vögelchen schon im Seminar.

Versuche, sie ohne Lächeln zu erwischen, gehen ins Leere.

Der Mund lächelt, die Augen lächeln. Ein Gesicht ist gefunden fürs Bild. Gespannt die mimetische Muskulatur, gespannt die Seele, baut eine Brücke.